

*Belagerte Stadt Greifenfurt, Finstermark, nominell Neues Reich*

*Mein lieber Salix,*

*Wer mir zu meinem letzten Tsa-Tag gesagt hätte, daß ich einen Götterlauf später im Norden des Reichs, in einer von Orks umringten Stadt, mitten in der von Orks kontrollierten Finstermark sitzen, und mit meinen Kampfgefährten der Reise mit Phileasson, meinen Tsa-Tag feiern würde – ich hätte ihn zumindest zum nächsten Noioniten begleitet. Aber doch ist es so. Gerade sitze ich im Apfelheim in Greifenfurt und stoße zusammen mit Wulf, Mythornius und Ungrimm auf die Vergangenheit und Zukunft an. Auf meinem Schoß sitzt die liebevolle Jesine, die mir seit einigen Wochen einige Aufmunterung beschert – und das nicht nur nachts. Die Jungens waren gar so nett, mir ein Geburtstagsgeschenk zu besorgen. Eine gut erhaltene Ausgabe von „Rahjalieb bei den Barbaren“. Erst vor kurzem hatte ich zufällig „Rahjalieb und die Zwillinge“ gefunden. Mein Tsa-Tag war wie auch die letzten Tage eher eintönig, da der Aufenthalt in einer Enklave natürlich stark von meinen abwechslungsreichen Reisen in der Vergangenheit abweicht. Wir warten und hoffen jeden Tag auf den Entsatz durch Brins Heer aber mit der Ankunft von Oberst von Blautann und vom Berg und einigen Kürassieren sind die Aussichten nicht besser geworden. Wie wir erfuhren ist das Ork-Heer wieder erstartet und es könnte noch länger dauern bis Greifenfurt letztlich wieder umfänglich in Hand des Kaisers ist. Aber ich greife vor...*

*Gar ereignisreich gestaltete sich auch das 23. Lebensjahr meiner selbst. Waren es im letzten Jahr die Streitigkeiten um den Thron in Gareth und im Jahr davor die Kriegstreiberei im Land meiner Kindheit, waren und sind es in diesem Jahr die verfluchten Orks, die uns allen den Atem rauben. Schon kurz nach der Erleichterung, daß der Thronräuber Rabenmund festgesetzt und Prinz Brin wieder alleiniger Herrscher über das Reich, sprach sich besorgniserregende Kunde aus dem Norden des Reichs in Punin herum. Nachdem die Orks schon das Svellmland besetzt hatten, gab es weiterhin nicht enden wollende Scharmützel an den Reichsgrenzen in Weiden und in der Greifenmark. Zu der Zeit vermuteten oder zumindest hofften noch die meisten, daß ein Eindringen in das Reich verhindert werden kann. Trotzdem war der Verschleiß an Mensch und Material sogar in Almada spürbar. Meister Galdani hatte eine so hohe Nachfrage nach Schwertern, Äxten und Piken, daß wir einen jungen, tobrischen Gesellen auf Wanderschaft aufnahmen. Im Rondra-Mond hatte ich daher Mühe, meine besondere Klinge für Rondra fertigzustellen aber die Tage im Hitzemond sind ja lang und das Ergebnis stellte mich sehr zufrieden. Bei Gelegenheit werde ich das Schwert in Perricum oder Baburin vorstellen.*

*Im Travia verdichteten sich dann die schlechten Nachrichten und bald war es Gewissheit: das Reich hatte gegen die Orks mehr als nur eine Niederlage erlitten. Die Thuranische Legion existiert nicht mehr und nahe Orkenwall in der Greifenmark wurden die Truppen des Prinzen vernichtend geschlagen. Nicht nur die Stadt Greifenfurt sondern die gesamte Greifenmark war in der Hand der Orks. Und es war noch immer davon auszugehen, daß ein ganzer Heerwurm von gut organisierten und bestens ausgerüsteten Orks im Reich umherzog. In der Folge riefen die Grafen und viele Barone zur Kriegsvorbereitung. Neben dem tobrischen Gesellen erhielten wir nun auch Hilfe durch einen neuen Auszubildenden, Lanvold Tugenhardt, den Sohn eines Thener Händlers den ich schon länger kannte. Meister Galdani nahm ihn aufgrund der*

vielen Arbeit früher als geplant in die Lehre auf. Da wir uns nun zu viert die Schmiede teilen, blieb ihm zu Anfang aber nur das Schwertfeilen als Arbeit.

Ende Tsa, bei einem meiner Besuche in „Rahjas Wille“, traf ich mal wieder auf Pol Pogel, den Sohn des Besitzers. Er hatte in der Söldnereinheit „die Hakenspieße“ unter Dom Vigo – den ich ja im letzten Jahr in Ragath getroffen hatte – schon einige Dukaten verdient und erzählte mir, daß auch Dom Vigo seine Einheiten für den Krieg gegen die Orks rüstet. Er hatte bereits Nachricht erhalten, sich schnellstmöglich in Ragath einzufinden. An diesem Abend besprach ich mit Meister Galdani die Lage. Die Aufträge waren mittlerweile zurückgegangen, da die Ausrüstung der Regimente, Banner und Heerhaufen nun vollständig und viele schon auf dem Weg in den Norden waren. Hier gab es für uns Schmiede also nichts mehr zu tun als auf Nachrichten vom Kriegsverlauf zu warten. Nie hätte ich in Nostria zu den Waffen gegen Adergast gegriffen. Aber Orks! Die nicht nur für Gissas Tod vor über neun Jahren verantwortlich waren...! Meister Galdani stimmte mir zu.

Ich legte meine Krötenhaut an, nahm Mjöltnir und meinen Bogen und traf ich mich mit Pol. Noch am selben Abend machten wir uns mit unseren Pferden auf nach Ragath. Am Abend des nächsten Tages – wir hatten nur kurz in Quirod Halt gemacht und vier Stunden geschlafen – erreichten wir Ragath durch das Puniner Tor. Auf dem „Platz ohne Gnade“ hatte sich der Heerhaufen versammelt. Mit Pol ging ich zu Ludovigo Sforigan, den ja wie gesagt, alle nur Dom Vigo nennen. Er freute sich sichtlich, mich wiederzusehen und scherzte, daß es uns die Orken wohl nicht so einfach machen würden wie die Kürassiere letztes Jahr. Mit Schrecken erfuhren wir von ihm, daß die Orks Brins Heer umgangen und es unbemerkt bis in die Nähe von Gareth geschafft hatten. Es gab keine Zeit zu verlieren und wir gehörten zu den letzten Dutzend Kämpfern, die noch vor dem Aufbruch dazu stießen. Dom Vigos Banner wurden durch weitere Landsknechte und Freiwillige wie mir, aber auch einige almadaner Noble und Adlige, darunter Gaugraf Kelsor, Baron Poffel von Bitterbusch, Baronin Dythlinde von Valpokrug und Baron Danilo von Cres. So aufgestockt brachte er es nun auf etwa 400 Männer und Frauen. Die meisten waren schweres Fußvolk mit Schild und Schwertern, Zweihändern oder Kriegshämmern, nur wenige beritten so wie die Edlen und Pol und ich. Viele waren auch besser gerüstet als ich, wobei die Rüstung nicht bei jedem Kämpfer in gutem Zustand war. Da es durch die Aufstockung zu wenig erfahrene Anführer gab, sollte auch ich als Weibel eines Terzios von 10 Mann im Banner von Baronin von Valpokrug fungieren. Durch Gewaltmärsche schafften wir es in nur vier Tagen bis hinter Eslamsgrund. Spät in der Nacht erreichten wir die Herberge auf Burg Aulebein. Ich konnte noch ein Bett in der Herberge ergattern, der Großteil des Trosses baute sich im Burghof ihr Lager. Boten und Späher berichteten, daß Whassois Orks in Silkwiesen standen und das kaiserliche Heer nördlich davon Stellung bezogen hatte. Auf beiden Seiten waren angeblich Truppen von als 7000 Kämpfern für eine Entscheidungsschlacht positioniert. Dom Vigo entschied, schnell aber vorsichtig vorzugehen, um unseren taktischen Vorteil nicht zu verlieren. Ein Haufen wurde von nun an als Vorauseinheit und Kundschafter eingesetzt. Kurz aber ausreichend erholt setzten wir uns wieder in Bewegung. Später zog ein Gewitter mit Regen auf, der alle durchnässte. Den ganzen Tag bewegten wir uns näher auf Gareth zu, aber erst nach Einbruch der Dunkelheit erreichten wir eine kleine Bewaldung südlich von Wieha, wo wir rasteten und unsere Späher aussenden konnten. Dom Vigo entschied das Städtchen ungesehen zu umgehen, da die Gefahr bestand, daß uns versteckte Ork-Späher entdecken und sich absetzen konnten. So mieden wir nun die Reichsstraße und kamen in der Dunkelheit langsamer voran. Unsere Kundschafter meldeten nach Mitternacht etwa drei Banner Orks

nördlich von Grambusch, die scheinbar die südliche Flanke absichern sollten. Zwar waren wir diesen mehr als zwei zu eins überlegen, jedoch wäre mit deutlichen Verlusten auf unserer Seite zu rechnen gewesen. Da diese Orks augenscheinlich keine Bedeutung für den Ausgang der Schlacht hatten, entschieden wir, auch Grambusch zu umgehen und direkt zu den Silkwiesen vorzustoßen. Im Morgengrauen dröhnte dann Schlachtenlärm vor uns und wir erhöhten nochmals das Tempo. Als einer von 5 Haufen unter der Baronin Dythlinde von Valpokrug waren wir Teil der Speerspitze. Als wir in Sichtweite der Schlacht kamen bot sich ein Anblick, der einem den Atem nahm. Die Schlacht schien schon länger anzuhalten aber noch immer verbissen sich die Truppen ineinander. Überall lagen Gefallene beider Seiten, zerbrochene Schilde, herrenlosen Waffen und die Frontlinie vollzog sich genau vor uns. Auch wenn uns schon einige Orks bemerkt hatten, ging deren Geschrei im Kampflärm unter. Mit voller Wucht brandeten wir in den Rücken des orkischen Heeres. Die ersten Orks fällte Mjólnir vom Pferderücken aus, doch schnell bildete sich ein Ring der Schwarzpelze, der uns einzukreisen drohte. Ich schwang mich vom Pferd zu meinem Haufen und jagte mein verängstigtes Ross aus der Front. Schon mussten wir die nächsten Angriffe parieren, aber meine Kampfgefährten hielten die Stellung. Die nachrückenden Söldner der anderen Haufen gaben uns wieder mehr Raum und wir konnten tiefer in die Reihen der Orks vordringen, die zunehmend die Ordnung verloren und im Zangenangriff schwere Verluste einstecken mussten. Mit Mjólnir traf ich den nächsten Ork am Kopf doch neben mir wurde ein Landknecht am Hals getroffen, so daß sein Blut wie eine Fontäne spritzte und er röchelnd zu Boden ging. Gleich danach wurde der Verursacher von einer Axt aus Söldnerhand niedergestreckt. Baronin Dythlinde war etwa 10 Schritt neben mir als ich sah, daß sie versuchte, noch weiter in die feindlichen Reihen vorzudringen. Weitere Schwarzpelze schnitten jedoch den Weg zu ihrem Haufen ab und ich musste mitansetzen, wie sie durch einen Speer von hinten getroffen und zu Boden gerissen wurde. Nach und nach konnte ich auch die kaiserlichen Truppen sehen, die uns entgegenstanden. Die vorderste Linie, scheinbar Soldaten aus Maraskan, drängten weiter vor und zwischen uns wurden die Orks zerrieben und gemetzelt. Weiter zu meiner Rechten sah ich kurz eine flammende Axt und glaubte einen mir wohl bekannten Zwergen zu erkennen, doch gleich danach verlor ich ihn im Kampfgetümmel aus den Augen. Die Schlacht tobte und viele Orks aber auch einige Kameraden wurden getroffen und lagen auf dem blutdurchtränkten Boden. Nach und nach brach jedoch Panik bei den Schwarzpelzen aus, die sich nun in einer fast ausweglosen Situation fanden. Als sich die Reihen weiter lichteten und die Söldner nochmal Kampfschreie von sich gaben, ließen viele Orks die Waffen fallen und flüchteten über die Silke, verfolgt von uns und den kaiserlichen Truppen. Der Sieg war unser! Nachdem der Zusammenhalt verloren gegangen war, versprengten sich die Orks und waren ein leichtes Ziel für die Langbögen. Bis zur Praiosstunde war kein lebendiger Ork mehr zu sehen. Und wenn das auch die größte Schlacht meines Lebens war, war dieser Tag erst den Anfang von dem was noch kommen sollte.

Natürlich hatte ich mich vorhin nicht geirrt und die kleine Gestalt in voller Rüstung, die mit der feurigen Axt einen Ork nach dem anderen gefällt hatte, war Ungrimm Eisenfaust. Bevor ich jedoch noch weitere Gefährten aus der Vergangenheit treffen sollte, suchte ich erst mein Pferd und machte mich dann auf, um mit den Hakenspießen zu feiern. Zwei Tage ließ Dom Vigo Bier und Wein fließen und wir erfreuten uns an der gelösten Stimmung und den schönen Mädchen bei „Levtan's Horn“ und in den „Tulamidischen Nächten“. Nachdem ich auch Wulf wieder getroffen hatte, verabredeten wir uns auf ein Bier in zwei Tagen in Damians Bierkneipe. Zuvor schaute ich jedoch noch beim legendären Meisterschmied Thorn

Eisinger vorbei. Für einen aventurienweit bekannten Schmied war er sehr freundlich und keineswegs abweisend. Er erzählte mir, daß er viel von den Zyklopen gelernt habe und für seine besonderen Klingen sein Runenamulett sehr wichtig sei. Außerdem erläuterte er mir, wie man Legierungen nutzt um Waffen leichter mit Zaubern zu belegen. Sehr interessante Einsichten. Ich zeigte ihm Mjolnir und er fand die Legierung des Stahls und die Verarbeitung ebenfalls sehr spannend.

Nach einigen Tagen schien auch in Gareth wieder vieles seinen geordneten Gang zu gehen. Viele, welche die Stadt aus Angst vor der Eroberung verlassen hatten, kehrten zurück. In den Lazaretten und im Hippodrom wurden noch immer viele Verwundete gepflegt aber der Sieg überwog momentan alles andere.

Bei Damian traf ich dann Wulf und auch Ungrimm wieder. Es war ein freudiges Wiedersehen. Jeder konnte aus einer anderen Sicht auf die vergangene Zeit blicken und doch war jeder froh, daß die drängendste Bedrohung abgewendet war. Jedoch war noch immer die ganze Greifenmark in der Hand der Orks. Wulf offenbarte uns, daß die Armee noch Freiwillige für einen Spezialauftrag suchte. Und so trafen wir uns einen Tag später zusammen mit Mythorniusim „Morgenstern“. Marcian, ein Oberst der kaiserlichen Armee weihte uns in die Operation Greifenschlagein, deren Ziel es war, Greifenfurt zu befreien und damit dem Feind eine Schlüsselposition zu nehmen. Wir sollten einen Aufstand auslösen und die Orks aus der Stadt verjagen. Dann sollte Greifenfurt so lange gehalten werden bis die Armee von Prinz Brin eintrifft. Als Treffpunkt wurde die Fuchshöhle in Greifenfurt vereinbart. Was soll ich sagen? Jetzt, drei Madaläufe später, weiß ich auch nicht mehr genau, was mich dazu getrieben hat, mich dafür zu melden. Natürlich waren wir noch euphorisch über unseren Sieg und wollten den Orks endgültig den Garaus machen. Aber einen großen Teil trugen auch meine Kameraden bei mit denen ich schon zwei große Abenteuer erlebt hatte. Und die Aussicht auf ein weiteres Abenteuer mit diesen wackeren Burschen, überzeugte mich wohl letztens.

Nachdem wir unsere Ausrüstung nochmals überprüft hatten, brachen wir aus Gareth gen Firun auf. Drei Tage später erreichten wir nach dem Übersetzen mit einer Kettenfähre über die Dergel Wehrheim. Von außen fielen sofort die mächtigen, unüberwindbaren Mauern auf, doch innerhalb der Stadt standen schöne Häuser in Reih und Glied. Disziplin und Ordnung waren nahezu greifbar und Wehrheim hatte auch eine beeindruckende Waffenherstellung zu bieten. Unzählige Schmieden, Wagenbauer und Belagerungswaffen. Der Zwerg fühlte sich hinter den dicken Mauern gleich wieder sichtlich wohl, aber Magus Mythornius lamentierte irgendetwas über die Bannstrahler und war scheinbar froh, daß wir gleich weiterreisen mussten. Nach Wehrheim mussten wir etwas vorsichtiger sein, da dies nun „Orkland“ – die Finstermark – war. Wir erreichten Greifenfurt allerdings ohne größere Zwischenfälle. Als Händler verkleidet brachten wir mit unserem Wagen versteckt auch unsere Waffen in die Stadt. Bei unserer Ankunft war die Niedergeschlagenheit förmlich spürbar. Die Stadtmauer war noch komplett intakt. Die Orks hatten jedoch die Kontrolle übernommen, viele Menschen versklavt – allen voran die Geweihten und Soldaten. Handwerker und Händler litten unter der Isolation. Alle Tempel waren geschändet und auf dem Praioshügel war der Tempel bis auf die Grundmauern zerstört und es klaffte ein großes Loch. Aber es gab auch vereinzelte Profiteure, vor denen man sich in Acht nehmen musste. Man konnte nicht davon ausgehen, daß diese einen nicht an die Orks verrieten. Deshalb hielten wir unsere Tarnung noch aufrecht. In der Fuchshöhle trafen wir dann auch auf Marcian und auch auf Sartassa, eine Jägerin, die auch für die Befreiung eintrat. Wir erfuhren, daß der Anführer der Orks, SharrazGarthai, vor zwei Wochen mit

seinen engsten Vertrauten die Stadt verlassen hatte. Als erstes mussten wir herausfinden, wer auf unserer Seite kämpfen und den Aufstand unterstützen wollte. In den nächsten Tagen konnten wir Darrag, den örtlichen Schmied, den Henker Zerwas, einen Maraskan-Veteranen sowie einen ehemaligen Tempeler von Jergan überzeugen. Die Jägerin Sartassa nahm unterdessen den Kontakt mit Freischärlern aus der Region auf, die unter der Amazonin Lysandra Widerstand leisteten. Anfang Perraine führten wir dann Operation Greifenschlag aus. Wir organisierten ein Fest in der Garnison im Fluss und töteten zuvor ein Großteil der orkischen Offiziere in der Fuchshöhle. Bei der später stattfindenden Feier drangen wir in den Torturm ein, um den Zugang zur Garnison zu kontrollieren. Unterdessen eroberten unsere Verbündeten unter Marcians Führung die Stadttore und ließen Lysandra und ihre Freischärler in die Stadt. Nun war es an uns. Wir schafften es, die Zugbrücke hinunter zu lassen und mussten verhindern, daß das Fallgitter heruntergelassen wurde. Die Orks bestürmten den Torturm und lieferten uns einen harten Kampf. Doch am Ende gelang es uns, mit Hilfe der Freischärler die meisten Orks in der Garnison zu töten oder gefangen zu nehmen und auch die verbliebenen Einheiten in der Stadt auszuschalten. Die Stadt war unser!

Schnell wurde die Kunde in der Stadt verbreitet und viele Menschen, die noch unter der Knute der Orks verzweifelt waren, schöpften neue Hoffnung auf ein Ende ihrer Tortur.

In den nächsten Tagen taten wir alles dafür, die Verteidigungsfähigkeit der Stadt zu stärken. Mehr als 100 Freiwillige meldeten sich für die Stadtgarde. Mit ihnen trainierten wir fast täglich Ausdauer und Schwertkampf. Die Stadtmauer und Türme wurden wieder besetzt und die Vorräte nach Möglichkeit aufgefüllt. Dazwischen gab es aber auch Zeit für Angenehmes. Die Huren in der Fuchshöhle waren wirklich ihr Gold wert. Besonders Cindira, eine dunkelhaarige Schönheit aus dem Süden, aber auch Josuane, Misara, Hilane und Sybia wussten die Sorgen vergessen zu machen. Besonders war hier auch, daß der Betreiber der Fuchshöhle, der Magus Lancorian, beim Liebesspiel eine beliebige Illusion erzeugen kann. Dadurch konnte man sich mit den Huren in Gedanken außerhalb von Greifenfurt in einer beliebigen Szenerie vergnügen. Doch auch in der Stadt selbst gab es sehr ansehnliche Mädchen. Gleich am ersten Tag war mir die Bäckerstochter Luzilla aufgefallen, die jedoch kurze Zeit später unter bisher ungeklärten Umständen blutig ermordet wurde. Einmalige Freude bereitete mir Sella, eine Magd bei der angesehenen Familie Brom. Doch dann lernte ich Celissa kennen. Mit ihren langen, braunen Haaren, ihren grünen Augen und ihren schönen Brüsten unter der engen, weißen Bluse zog sie mich in ihren Bann. Die erste Nacht mit ihr war magisch – und auch die weiteren die folgten. Derweil versuchten wir auch die Zerstörungen der Orks zu beseitigen und bauten die Tempel so gut es eben ging wieder auf, und schütteten zumindest das Loch zu, wo einst der Praios Tempel stand. Dazu beschäftigten uns verschiedene Unklarheiten. Luzillas Tod, ein Verrückter namens Uriens, Zerwas verfluchtes Schwert. Wir suchten auch im Archiv der Stadt nach mehr Informationen zum Praiostempel und dem Berg, um herauszufinden, warum die Orks immer tiefer gegraben hatten, nachdem der Tempel doch schon komplett zerstört war. Die Tage zogen dahin und wir hofften ständig auf den Entsatz des kaiserlichen Heeres. Im Gasthaus Apfelheim feierten wir dann auch Wulfs Tsa Tag. Doch weil Celissa sich auch an Wulf heranmachte, hatte ich nicht ganz so viel Spaß und trank etwas viel. Statt im Löwen zu übernachten habe ich dann bei Broms Gesinde geklopft, aber kein Gehör gefunden. Die wunderschönen grünen Augen zogen mich aber dann doch wieder in Celissas Bann und lange konnte ich ihr nicht böse sein. Auf einen guten

*Rat trank ich dann Glumond-Tee vor unseren Schäferstündchen und fühlte mich gleich sehr viel lebendiger und auch mehr bei mir ...und ihr.*

*Die Wochen zogen ins Land ohne daß die Armee oder die Orks auftauchten. Wir waren immer noch isoliert und hatten keine Kenntnis über den Kriegsverlauf. Die Moral in der Stadt sank in dieser Zeit auch zusehends. Vor etwa vier Wochen ist dann noch ein skalpierter Toter gefunden worden – Woltan, der Verlobte von Luzilla. Zwei Tage später keimte kurz Hoffnung auf, als Oberst Blautann mit mehr als 50 Kürassieren eintraf. Was viele als die Vorhut des Heeres deuteten, erwies sich aber als versprengte Einheit, denen die Rückkehr zum Hauptheer abgeschnitten wurde. Und obwohl ich froh um die Verstärkung bin, habe ich mit den Ragather Kürassieren während der Answin-Krise ja auch zweispältige Erfahrungen gemacht. Mal sehen wie sich dieser Oberst Blautann anstellt. Ein Ignorant wie der Rittmeister Wendel wird er hoffentlich nicht sein.*

*Es gibt also noch eine Menge offener Fragen. Alle in der Stadt hoffen, daß der Entsatz spätestens im Rondra kommt, da keiner ein Überwintern in der ausgemergelten Stadt durchstehen möchte. Die Laune bessert mir seit einiger Zeit aber Jensine auf, ein junges und hübsches Mädchen, das ich am Rande der Militärübungen kennengelernt hatte. Mit ihrer positiven Einstellung, lässt sie so manch grauen Tag vergessen. So auch heute. Nach den Feierlichkeiten erfüllt sie mir auch noch einen Tsatags-Wunsch...*

*Nun da ich diesen Brief verfasst habe, aber mich in einer eingeschlossenen Stadt in der Finstermark befinde, erreicht dich diese Nachricht wohl erst mit großer Verspätung. Ich hoffe du sorgtest dich nicht und hoffe auch, daß ich den nächsten Brief aus einer fröhlichen und freien Stadt versenden kann.*

*Standhafte Grüße. Dein Freund*

*Roban Loken*